

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis, durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 380.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 16. August.

Verlags-Zersprecher No. 2206.

1901.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

Befehlungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Ein amerikanischer Riesenstreik.

Riesenstreiks sind die Arbeiterausstände, die aus Amerika gemeldet werden, eigentlich immer. So wurde am 16. Juli aus Wilkesbarre in Pennsylvanien berichtet, daß die Geiger in den dortigen Bergwerksdistrikten die Arbeit niedergelegt hätten und daß, da die Zahl der Ausständischen sich auf 43,000 beläuft, die meisten Minen zu feiern gezwungen seien. Ebenso wurde kürzlich aus San Francisco gemeldet, daß dort 25,000 Dockarbeiter den wirtschaftlichen Kampf gegen das „Unternehmer-Kum“ aufgenommen hätten. Man sieht, daß diese riesigen Zahlen den gewaltigen Dimensionen des Landes, den Riesenbahnen und Riesenvermögen der Riesen entsprechen. Und doch sind diese Arbeiterkämpfe die reinen Kinderspiele gegen den Krieg, den jetzt die vereinigten Stahlwerke vor Monatsfrist dem gewaltigen Streikring erklärt haben, der unter Führung des Finanzkönigs Pierpont Morgan zu Beginn dieses Jahres gegründet wurde, um die gesamte Stahlherzeugung der neuen und vielleicht der ganzen Welt zu monopolisieren. Dieser Stahltrust arbeitete mit dem Riesenkapital von beinahe 5 Milliarden Mark. Er hat alle Anthracitgruben, sowie alle Eisenbahnen, die Kohlen befördern, in seiner Gewalt. Er besitzt eigene Dampferflotten auf den Seen und großen Flüssen. Er übt naturgemäß einen gewaltigen Druck auf Regierungsorgane und Verwaltung. Diefem Ungeheuer von wirtschaftlicher Macht waagt es nun der Verband der Stahlarbeiter entgegenzutreten und seinen Willen aufzuzwingen, der dahin geht, daß die vereinigten Stahlwerke keine andere als organisierte und zwar eben im Stahlarbeiterverband organisierte Arbeiter in ihren Dienst stellen dürfen. Es ist eine gewaltige und gefährliche Machtprobe, und der Arbeiterkönig, der an der Spitze des Stahlarbeiterverbandes steht, ein ehemaliger Theologiestudent, Namens Schaffer (offenbar ein Deutscher mit englisch geschriebenen Namen), wird sich Glück wünschen können, wenn der Abgrund, den er zwischen Dollarkönigen und Arbeiterklaven aufgerissen hat, ihn nicht selber verschlingt. Denn die neuesten Nachrichten lauten nicht so günstig, daß man auf einen Sieg der Arbeiter hoffen dürfte. Bereits seit dem 16. Juli sind 74,000 Arbeiter im Ausstand, diese bilden aber nur einen Theil des Verbandes. Es war angefragt worden, daß am 10. August alle Stahlarbeiter die Arbeit niederlegen sollten, falls keine Einigung zu Stande käme. Der 10. August ist vorüber, die vorliegenden Nachrichten aber lassen nicht erkennen, wie sich die Dinge entwickelt haben. So meldet ein Telegramm aus Pittsburg, dem Mittelpunkt der Bewegung, unterm 12. Juli, daß die Ausständigen an Zahl wesentlich zugenommen haben. Die Hüttenwerke in der dortigen Gegend seien geschlossen. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. Die Führer der vereinigten Stahlarbeiter haben die organisierte Arbeiterpartei zu moralischer und materieller Unterstützung aufgerufen. Die Wogen des Kampfes scheinen also außerordentlich hoch zu gehen, dies geht auch daraus hervor, daß die Arbeiter der großen Riverside Ironworks in Wheeling, die dem Stahlarbeiterverbande gar nicht angehören, auf Schaffers Aufforderung hin die Arbeit niedergelegt haben. Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes (Federation of Labour) hat gleichfalls eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Versicherung giebt, daß der Bund der Vereinigung der Stahlarbeiter moralische und worauf es hauptsächlich ankommt, pekuniäre Unterstützung gewähren werde. Andererseits sind Nachrichten herübergekommen, denen zufolge ein Theil der Arbeiter von Schaffer abgefallen sei, ein Miß die Bewegung gespalten und dem Stahltrust Anhaltspunkte gegeben habe, die Uneinigkeit unter den Stahlarbeitern zu vergrößern. Jedoch darf man sich angesichts solcher Nachrichten damit trösten, daß sie vermutlich von den Dollarmachern des Stahltrusts ausgehen, die ja die Presse zum Theil beherrschen und auch das Wettermachen verstehen. Freilich sollen nach den neuesten Nachrichten nur 65,000

Mann im Ausstande sein, das wären also weniger als vor Jahresfrist. Für uns kann es nur erwünscht sein, daß dem auch uns gefährlichen Stahltrustführer von dem Ritter der Arbeit kräftig auf's Haupt geschlagen werde. Unterliegen die Arbeiter in ihrem Riesenkampf, dann können die Riesen noch billiger ihren Stahl herstellen oder vielmehr herstellen lassen und dann wehe den Stahlwerken der übrigen „Welt“.

hd. New-York, 16. August. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, weigert sich der Führer der Stahlarbeiter, Schaffer, irgend welche Schritte zur Beilegung des Ausstandes zu unternehmen.

Deutsches Reich.

Waldersee-Käufow.

Während sonst so mancher Mann der Deffentlichkeit oft genug sagen kann: „Der Himmel bewahre mich vor meinen Freunden“, darf Graf Waldersee mit seinen Gegnern zufrieden sein und Segen auf sie herabwünschen. Nachdem ihm einmal der Gefallen gethan worden ist, ihn wieder als „kommenden Mann“ zu bezeichnen, braucht er nichts weiter zu thun als ruhig zuzusehen, wie sich das Weiterer entwickeln wird. Ob er schweigt oder spricht, immer wird er das Richtige treffen. Wird seine Kanzlerkandidatur behauptet, so ist er nicht dafür verantwortlich, da Niemand sagen kann, daß irgendwelche Anregung von ihm ausgegangen ist. Sorgt er selbst für die Bestreitung, so ist es gewiß gut, er hat dann das Seinige gethan, und wenn der Wurm dieses Geräths trotz dem nicht sterben will, so ist es, von seinem Standpunkte aus, erst recht gut. Das wird so weitergehen, bis Graf Käufow gezeigt haben wird, daß er stärker ist als alle Gerächte, die sich (zweifellos höchst vorzeitig) mit seiner, zunächst keineswegs erschütterten „Gesundheit“ beschäftigen. Gleichwohl kann man es begreifen, wenn der Reichskanzler das Einundher von Redereien, deren Mittelpunkt er und Graf Waldersee gemeinsam sind, wenig erbaulich findet. Zwar den redelustigen Feldmarschall braucht er nicht zu fürchten, aber den schweigenden wird er im Auge behalten. Für die Deffentlichkeit ist es im Augenblick von Interesse, zu beobachten, wie die Agrarier mit einstuweisen noch zaghafter Hoffnung an dem fetten Braten herumknabbern, der ihnen in der Möglichkeit einer Kanzlerschaft des Grafen Waldersee so verlockend winkt. In einem süddeutschen Blatt war betont worden, es widerpreche den guten Traditionen der Armea, wenn der untergeordnete Offizier — in diesem Falle Graf Waldersee — in öffentlicher Ansprache dem Kaiser die Anerkennung über Leistungen und Thaten in einer Form bekunde, die die mit dem Anrecht auf Ertheilung von Anerkennung untrennbar verbundene Autorität verschiebt.“ In dieser Kritik wittern die Agrarier die Meinung des Grafen Käufow, und es ist ergötzlich, mit welcher nicht übeln Mischung von Kreuzherzigkeit und Verfidie zuerst der „reichskanzler-offizielle“ Charakter jenes Münchener Blattes betont, dann aber erklärt wird, „es liege nicht die mindeste Veranlassung vor“, etwa anzunehmen, daß der Reichskanzler dieser Kritik nicht fernstehe. Das soll natürlich heißen: Freundlicher Keiser, sei überzeugt, daß Graf Käufow den scharfen Prehrüffel gegen den Feldmarschall veranlaßt hat, und jorge mit uns dafür, daß dies Eisen im Feuer, die immerhin mögliche Walderseekandidatur, angenehm warm bleibt! Die Agrarier haben für jetzt ja keine rechte Veranlassung, sich am Grafen Käufow zu reiben. Er hat ihnen mit dem Zolltarifentwurf einen außerordentlichen Dienst geleistet, und sie sind zwar nicht ganz mit der weiteren Behandlung der Sache zufrieden, auch mißtrauen sie dem Kanzler im Stillen, aber er steht nun einmal am Steueruder, und solange die Fahrt durch gefährliche Klippen geht, müssen sie ihn gewähren lassen. Indessen sind sie, wie gesagt, argwöhnisch. Das Bündlerblatt weiß nicht aus, nicht ein, es will nicht untersuchen, wie weit die Behauptung zutrifft, daß die Regierung selber ihren Tarifentwurf nicht ernst nehme. Es wünscht auch nicht, daß die offiziöse Presse nachträglich in die Erörterung eintrete; denn diese würde, was noch zu verderben wäre, sicher verderben. Somit werde nur übrig bleiben, die Angelegenheit weiterlaufen zu lassen, wie bisher. Aber die Regierung werde vermutlich selber einsehen, daß sie ihre eigene Stellung stark geschwächt habe. So unfreundliche Dinge also bekommt Graf Käufow aus dem Bundeswinkel her zu hören.

Änderung des Zolltarifentwurfs.

Daß auch in Regierungskreisen mit der Möglichkeit der Änderung des Zolltarifentwurfs in seiner jetzigen Gestalt gerechnet wird, ergibt sich daraus, daß jetzt verschiedentlich Interessentenkreise aufgefordert worden sind, ihren Regierungen gegenüber etwaige Wünsche und Anträge zu dem Entwurf bekannt zu geben. Eine solche Aufforderung hat das bayerische Staatsministerium des Innern der Handels- und Gewerbekammern für Ober-

bayern zugehen lassen, und mit einer ähnlichen Bitte hat sich das badische Ministerium an sämtliche Handelskammern des Großherzogthums gewandt. Damit haben die Einzelregierungen auch den Weg beschritten, der von Anfang an als durchaus notwendig bezeichnet wurde. Bevor der Zolltarif im Bundesrath seine endgültige Fassung erhält, ist es durchaus erforderlich, noch den weitesten an den einzelnen Zollsägen interessirten Kreisen die Möglichkeit zu gewähren, ihre Ansicht zu dem Tarifplan der Regierung zu äußern, Wünsche und Bedenken vorzubringen. Hierzu haben sich die Regierungen selbstverständlich nicht nur mit den Vertretern des Handels in Verbindung zu setzen, sondern in gleicher Weise auch mit denen der Industrie und der Landwirtschaft. Und diese Vertreter der einzelnen Berufsclassen sollten in jedem Falle, wie es das badische Ministerium in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse wünscht, von den Interessentenkreisen selbst gewählt und den Regierungen namhaft gemacht werden. Keinesfalls aber sollte das Vorgehen des preussischen Handelsministers Nachahmung finden, der nichts weiter thun will als einige von ihm selbst ausgewählte Sachverständige über den Zolltarifentwurf anhören. Vielleicht veranlaßt ein glückliches Vorgehen der nichtpreussischen Ministerien dennoch eines Tages Herrn Möller zur Nachahmung.

Brant und Bräutigam.

Die „Hagener Zeitung“, die zuerst mittheilen konnte, daß sich der Abg. Eugen Richter mit Frau Elise Parisius demnächst vermählen werde, schreibt jetzt weiter: Frau Parisius ist die Tochter des gerichtlichen Wälderrevisors Vierstedt. Im Jahre 1843 zu Berlin geboren, heirathete sie 1862 den Landtagsabgeordneten und Kreisrichter Rudolf Parisius. Aus dieser vor 1 1/2 Jahren durch den Tod getrennten 37-jährigen Ehe sind drei Söhne entsprossen. Der älteste ist Vorstandsmitglied der Volksbank in Kreuznach, der zweite ist gestorben, der dritte ist in der deutschen Genossenschaftsbank angestellt. Der Abg. Eugen Richter ist mit der Familie seit mehr als dreißig Jahren eng befreundet. Frau Parisius, die stets an allen politischen Zeitfragen lebhaften Antheil genommen, ist eine in parlamentarischen Kreisen der Freisinnigen Volkspartei nicht unbekante Dame.

Zur Lage des Arbeitsmarktes.

Schreibt die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“: Der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe ist im Juli wesentlich zurückgegangen. Aus den Bezirken des Bergbaus, der Eisen- und Maschinenindustrie werden Feiertagskündigungen und Lohnkürzungen gemeldet, wodurch bestätigt wird, daß nach einer kurzen und kleinen Erholung der Rückgang wieder in erhöhtem Maße eingeseht hat. Während im vorigen Jahre, als der Umschwung der Konjunktur sich zum ersten Male auf dem Arbeitsmarkte bemerkbar machte, der Rückgang der beschäftigten Arbeiter im Monat Juli nach den Ausweisen der an die Verichterstattung der genannten Zeitschrift angeschlossenen Krankenkassen 0,3 pCt. betrug, ist im Juli dieses Jahres trotz schon stark vermindertem Arbeiterbestande ein solcher von 0,5 pCt. zu verzeichnen. Entsprechend dieser Abnahme der beschäftigten Arbeiter ist auch der Andrang von Arbeitsuchenden an den öffentlichen Arbeitsnachweisen gestiegen. Im Juli vorigen Jahres kamen auf 100 offene Stelle 122,2 Arbeitsuchende; im Juli dieses Jahres stieg der Andrang aber auf 160,9. Von den Arbeitsnachweisen wird namentlich vermehrter Andrang von Metallarbeitern und Bauarbeitern gemeldet. Für letztere bleibt eine Wendung zum Besseren bei Beginn der Herbstbauten wenigstens an manchen Orten noch möglich.

Ein ministerieller Erlaß über Lehrprüfungen.

Ist das erste amtliche Ergebnis der vor einigen Monaten im Kultusministerium abgehaltenen Konferenz über die Lehrerbildung. Der Erlaß giebt neue Bestimmungen über die zweite Lehrprüfung, die Prüfung der Lehrer an Mittelschulen und die Prüfung der Rektoren, die, soweit die zweite Lehrprüfung in Betracht kommt, schon am 1. Januar und für die übrigen Prüfungen am 1. April 1902 in Kraft treten sollen. Betreffend die zweite Lehrprüfung sind die wesentlichen Neuerungen folgende:

Das Mittlärbdienjahr bleibt für die Zeit, in der die Prüfung abzulegen ist, außer Berechnung. Die bisher mit der Meldung zur Prüfung einzureichende schriftliche Arbeit über ein pädagogisches Thema fällt weg, ebenso die bisher besonders geforderte Probefchrift und Probezeichnung. Dem Meldebefehl ist eine Angabe beizulegen, in welchem Fach der Bewerber sich besonders weitergebildet und mit welchem pädagogischen Werke er sich eingehender beschäftigt hat. Der Kreisinspektor hat der Meldung einen Bericht darüber anzuschließen, welche Schulstellen der Bewerber verwalte, in welchen Klassen und in welchen Fächern er unterrichtet, und wie der Lehrer sich nach Maßgabe der Revisionen im Schuldienst bewährt hat. Wird die Zulassung zur Prüfung verweigert, so sind dem Lehrer die Gründe hierfür zu eröffnen. Das Probemittlärbdienstjahr bestimmt unter man-

höchster Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche des Seminar, an dem die Prüfung abzulegen ist. Besonders betont wird, daß die Prüfung nicht den Zweck hat, festzustellen, ob die Bewerber das in der Entlassungsprüfung nachgewiesene Wissen in den verschiedenen Fächern noch besitzen, sondern es ist ihre Aufgabe, die Mängel der bisher unterrichteten Lehren für die Verwaltung eines Schulamtes zu ermitteln. Während der schriftlichen Prüfung ist statt der bisherigen drei Klausurarbeiten nur eine solche über ein pädagogisches Thema innerhalb 4 Stunden anzufertigen. Die Aufgabe für die abzulegende Lehrprobe ist unter thunlichster Berücksichtigung der Klassen und Fächer, in denen der Lehrer bisher unterrichtet hat, zu stellen. Bei zweifelhaften Ergebnissen, oder, wenn der Ausfall der Lehrprobe im Widerspruch steht zu dem günstigen Zeugnis über die unterrichtlichen Leistungen des Bewerbers, kann die Prüfungskommission eine zweite Lehrprobe aufgeben. In das auf Grund der bestandenen Prüfung erteilte Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer im Volksschuldienst sind die in den einzelnen Prüfungsfächern erlangten Prädikate nicht aufzunehmen; so dürfen ihm aber in besonderer Anlage beigefügt werden. Eine Wiederholung der Prüfung ist frühestens nach Ablauf eines halben Jahres gestattet.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Des Kaisers paart ist von Potsdam nach Wilhelmshöhe abgereist. — Auch die Bonhoner „Times“ meldet, daß der deutsche Kronprinz in London eintrifft.

*** Aus Kantschau.** In der Umgegend von Tsingtau sind, nach der „Frankf. Ztg.“, vom deutschen Gouverneur 8 Dörfer aufgekauft worden und sollen in der nächsten Zeit abgebrochen werden. Um der Arbeiterbevölkerung ein gutes Unterkunfts zu gewähren, hatte der Gouverneur angeordnet, daß in Tsingtau weiteres Land angekauft wird, und ferner, daß in der Nähe von Tsingtau Land für Errichtung von Wohngebäuden nach Art derer in Tsingtau ausgelegt wird. Vom 1. Juli an wird das Landamt in der Gegend sein, Jedem, der Häuser bauen will, Land zu verpachten.

*** Rundschau im Reich.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend den Nachbier in der Fernsprechverkehre zwischen Berlin und Hamburg, Berlin und Frankfurt a. M., Frankfurt a. M. und Köln, Frankfurt a. M. und Hamburg, sowie zwischen Hamburg und Köln. — In Berlin wird von der Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung eine Wiederwahl des Stadtraths Kaufmann zum Bürgermeister von Berlin geplant. — Im Verlauf der Nachforschungen der Rassenforschungsstelle in der königlichen Pulverfabrik zu Spandau wurde am Havelufer, außerhalb der Stadt, ein unterirdisches Lager von Diebstehlen, die aus der Fabrik herrühren, aufgefunden. Das Versteck barg große Mengen von neuem Handwörterzeug und Rohmaterial der verschiedensten Art, u. A. auch zwei große Faß denaturierten Spiritus. Die Zahl der am Diebstahl beteiligten Personen beläuft sich von Tag zu Tag. Bisher sind 10 Verhaftungen vorgenommen worden. — Die von der bairischen Staatsbahnverwaltung mit Wirkung vom 1. Juni d. J. zur Einführung gebrachten 500-Rilometerhefte (zu 12 Bl. 50 Pf.) haben sich im Sturm populär gemacht. Die „Süddeutsche Reichs-Anzeiger“ giebt bekannt, daß im Juni 18,243 Hefte (dritte Klasse) abgesetzt wurden. Im gleichen Monat wurden außerdem 6846 Laufendkilometerhefte abgesetzt.

Ausland.

*** Italien.** Die „Fanzulla“ behauptet, der Justizminister habe dem wegen Raubmordes geflüchteten Sohne Crispis einen Freidrief verschafft, damit er sich von Südamerika nach Italien begeben könne.

*** Großbritannien.** Aus London wird berichtet: Es sind jetzt so viele junge Ärzte bei der englischen Armee in Südafrika, daß es, wie die Fachschrift „Medical Press and Circular“ sagt, außerordentlich schwierig ist, Kandidaten für vakante Posten in Spitälern und den dazu gehörigen Apotheken zu finden, und zwar besonders in der Provinz. Die Roth ist so groß geworden, daß in vielen Fällen die einzigen Bewerber Aerzten gewesen sind, und diese sind denn auch ernannt worden. — „Daily Mail“ meldet aus Malta: Die Unruhe in Malta wächst. Die Malteser sprechen bereits von gewaltthätigem Widerstande. Die Agitatoren haben die Unterstützung aller Lebensbesitzer der ganzen Insel und zweifellos wird die von der englischen Regierung beabsichtigte Steuer gewaltigen Widerstand finden. Es wird für die Sympathie der fremden Nationen zu Gunsten der italienfreundlichen Malteser und für die Sympathie in England selbst agitiert werden.

*** Rußland.** Dem „Rurjer Zwonski“ wird aus Warschau berichtet: In Rembertow klagen in letzter Zeit die

Artilleristen der 20. Batterie, daß ihnen geringere Rationssportionen, als vorgeschrieben sind, verabreicht werden. Sie forderten ihren Wachtmeister auf, die Meldung hierüber dem Proviantoffizier zu erstatten, welcher bei dem Einkauf der Lebensmittel für die Mannschaft der Batterie auf seinen eigenen Vorteil bedacht war. Die Beschwerde blieb daher ohne Erfolg. Die Artilleristen, hierüber erbittert, verweigerten die Annahme jeder Ration durch drei Tage, und sie ließen bei der Ausrüstung die Begrüßung jenes Offiziers, eines Kapitäns, unerwidert. Der Offizier ließ infolge dessen zwei Flügelmänner in den Arrest abführen, worauf aus den Reihen der Truppe der Ruf erscholl: „Die! Wir Alle sollen festgenommen werden!“ Hierauf wurden 85 Artilleristen in den Garnisonarrest gebracht. Bei der Verhandlung vor dem Militärgericht betrafen sich die Artilleristen auf ihre Meldung, daß sie Hunger leiden und um Verabreichung der normalen Portionen bitten. Der Kapitän stellte in Abrede, von der Unzufriedenheit der Artilleristen benachrichtigt worden zu sein. In Berücksichtigung mildernder Umstände verurteilte das Militärgericht 14 Unteroffiziere zur Veretzung in Strafbatalione für drei Jahre, 26 Artilleristen für zwei Jahre, die übrigen zu Festungsstrafen in der Dauer von einem bis vier Monaten. Der Zar soll, beunruhigt durch die Nachrichten über diese Revolte, eine Spezialkommission zur Untersuchung des Falles entsendet haben.

*** Bulgarien.** Der Prozeß gegen den früheren Präsidenten des macedonischen Comités, Sarafow und Genossen in Sofia, die von der bulgarischen Regierung auf Verlangen der rumänischen wegen Anstiftung zur Ermordung Titowitsch und des Professors Rihaleanu in Anklagezustand versetzt waren, hat trotz der schlagenden Uebersetzungsbeweise mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten geendet.

*** Amerika.** Santa Cruz, der letzte feste Punkt der unabhängigen Maya-Indianer von Yucatan, ist, wie der „Köln. Volksztg.“ geschrieben wird, endlich von den mexikanischen Regierungstruppen erobert und besetzt worden, sodaß diesen rebellischen Eingeborenen nun kaum noch etwas Anderes übrig bleibt, als sich in corpore zu ergeben und weitere ausschweifende Guerillakämpfe aufzugeben. Dieses günstige Resultat des letzten mit aller Energie durchgeführten Feldzuges gegen die Mayas bedeutet nichts Anderes, als das Ende eines fünfzigjährigen unaufhörlichen Ringkampfes, in welchem die Ueberbleibsel einer einstmals mächtigen Nation sich gegen die verhasste Regierung der Republik Mexiko aufzulehnen versuchten, und sie haben es verstanden, durch immer wiederkehrende Angriffe und durch eine mit größtem Muth durchgeführte Defensivtät den von Zeit zu Zeit gegen sie entsandten mexikanischen Truppen große Schwierigkeiten zu bereiten und ihnen große Verluste zuzufügen. Sie haben tapfer und müthig gegen die Mexikaner gekämpft, wie ihre Vorfahren gegen die Spanier und deren Oberherrschafft gekämpft haben. Noch bis vor kurzem behaupteten sie das von ihnen behauptete Territorium so vollständig, daß kein weiser Mann es wagen durfte, ohne besondere Genehmigung ihrer Häuptlinge in ihr Gebiet in irgend welcher Eigenschaft einzudringen, und ihre Hauptstadt, Santa Cruz, wurde noch bis heute die geheimnißvolle Stadt von Yucatan genannt, wo die Indianer die Gebräuche und Sitten ihrer Vorfahren mit höchster Pietät und strengster Gewissenhaftigkeit pflegten. Die Maya-Indianer standen, als ihr Land von den Spaniern entdeckt und besetzt wurde, vielleicht auf der höchsten Kulturstufe, die damals von irgend einer Nation des amerikanischen Kontinents erreicht worden war, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß in der eroberten Hauptstadt noch viele Spuren von Ueberbleibsel der alten Civilisation aufzuweisen sein werden.

China.

wb. Peking, 15. August. Der bisher von den französischen Truppen besetzte Ahnentempel wurde gestern den Chinesen übergeben.

wb. London, 16. August. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 15. d. M.: Mittheilungen aus Nutschwang zufolge sind die Nachrichten über Niederlagen der Russen in der Mandchurie unbegründet. Das Land ist ruhig. Die militärischen Operationen sind infolge der Ueberschwemmungen eingestellt. Die Russen errichteten an verschiedenen Punkten feste Kasernenbauten.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 15. August. Nach einer Londoner Meldung wird aus Kapstadt berichtet, dort herrsche eine wahre Epidemie von Verbrechen. Angesehene Leute werden auf offener Straße am hellen Tage ermordet, ohne daß die Mörder gefangen würden. Einbrüche und Juwelendiebstähle sind an der Tagesordnung. Am meisten werden ausgelohnte Soldaten beraubt. Die Polizei ist machtlos. Man denkt an die Einführung einer Lynch-Justiz. Man ist sehr um die Sicherheit

des Herzogs und der Herzogin von Cornwall, welche in Peterborough angekommen sind, besorgt und trifft Sicherheits-Schutzmaßregeln.

Aus dem Haag, 14. August. Krügers Umgebung giebt zwar die Möglichkeit zu, daß infolge der Proklamation Ritzeners einige 100 Buren die Waffen niederlegen, dies werde jedoch den Fortgang des Krieges nicht beeinträchtigen. Woher werde die Proklamation jedenfalls mit einer Gegenproklamation beantwortet. Hier eingetroffene zuverlässige Nachrichten bestätigen die Ausbreitung des Aufstandes der Holländer von Natal.

wb. Paris, 16. August. Aus Durban wird gemeldet, daß Louis Botha sich mit 4000 Mann an der Grenze des Zululandes konzentriert habe und daß ihm der Buren general Emmet täglich Verstärkungen zuführe. Die Engländer marschieren gegenwärtig nach der Grenze des Zululandes und man erwartet Nachrichten von einem größeren Zusammenstoße. Der Burengeneral Krühinger wurde bei Steynsburg von den Truppen des englischen Obersten Goringe angegriffen; die Buren mußten sich zurückziehen.

Europäische Intervention. Der Pariser „Clair“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Senator Pauliat, dem Vorsitzenden des Comités für die Unabhängigkeit der Buren, über welche die „Frankf. Ztg.“ Folgendes berichtet: Pauliat verurtheilt die Proklamation Ritzeners und meint, dieselbe sei hauptsächlich dazu bestimmt, die Engländer glauben zu machen, der Krieg sei beendet oder stehe nahe vor seinem Ende. Das sei aber ebenso wenig wahr wie früher. Die Rebellion im Kaplande werde immer mehr um sich greifen, da die Republikaner jetzt in der Verletzung ihrer Verfassung genügende Gründe haben. Bezüglich einer etwaigen Intervention sagte Pauliat: Das einzige Hinderniß einer europäischen Intervention ist bis jetzt Kaiser Wilhelm gewesen. Zum Vordringen diene ihm seine Eigenschaft als Enkel der Königin Victoria und die Besorgniß, seine Mutter zu betrüben, deren letzte Tage er nicht fördern wollte. Jetzt sind beide tot und die diplomatischen Verhandlungen, die im Oktober 1899 begonnen wurden, könnten mit Nutzen wieder aufgenommen werden. Es fragt sich nur, welche Regierung die Initiative dazu ergreifen wird. Die Umstände haben sich bedeutend geändert. Damals glaubte man, England werde die beiden Republiken leicht schlucken; man glaubte nicht, daß der Bissen zu groß sein werde. Die Mächte haben heute ein sehr großes Interesse daran, daß England an diesem Kriege sich erschöpfe, der sein ganzes Ansehen, seine Macht und seine Hülfquellen verschlingt, und daß dieser Krieg sich verminde. Seit dessen Beginn haben sie so viele Vortheile errungen und sich so von England unabhängig gemacht, daß sie nur den einen Wunsch haben, England möge so lange wie möglich in dem südafrikanischen Wespennest stecken, in das es von Herrn Chamberlain und dessen Freunden so schön gesetzt worden ist. Trotzdem darf man glauben, daß eine freundschaftliche und verständliche Intervention Erfolg haben wird, allerdings nur, wenn Kaiser Wilhelm sie unterstützt oder wenigstens ihr nicht wie 1899 entgegenarbeitet. Pauliat theilt dann mit, die Regierungen beider Republiken hätten das Gesuch um Ausstellung von Raperebriefen früher rundweg abgelehnt; es könne aber sein, daß sie jetzt, insbesondere nach der Proklamation Lord Ritzeners, ihre Stempel fallen lassen. Wenn sie Raperebriefe ausstellen, gäbe es auf der ganzen Erde Leute genug, die mit Freuden davon Gebrauch machen würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. August.

Die Kühlung der Eisenbahnwagen

Im Sommer ist zur Zeit noch recht unvollkommen, und wer genöthigt ist, während die Sonne mit voller Kraft auf den Wagen herniederschneit, mehrere Stunden in dem Coups auszuhalten, der wird wohl schon aus tiefstem Herzen gewünscht haben, daß die Eisenbahnverwaltung die Passagiere doch recht bald im Sommer ebenso sicher vor Hitze schützen möge, wie im Winter vor Kälte. Nun macht E. Jerau-Schneidemühl im „Centralblatt der Bauverwaltung“ einen Vorschlag, wie man unter Benützung der vorhandenen und mit geringem Geldeaufwand zu ergänzenden Einrichtungen für die Dampfheizung nicht nur ganz nach Wunsch der Reisenden in jedem einzelnen Abtheilung für eine beliebig starke Abkühlung der Luft, sondern auch gleichzeitig für Zuführung frischer und dabei abgekühlter und gereinigter Luft zu sorgen vermag, sodaß man durch Geschlossenhalten der Fenster sich gegen eindringende Hitze, Staub und Rauch genügend schützen kann. Die Grundzüge und die Ausführungsart bei der Abkühlung stimmen mit denen bei der Heizung vollständig überein. Die an besonderer Stelle außerhalb der Abtheile abgekühlte Luft wird durch dieselben Zuleitungsrohre den Heizkörpern, jezt Kühlkörpern, zugeführt. Die Wärmeleitung durch die Wände der Heizkörper folgt bei Kühlung denselben Gesetzen, nur findet bei Benützung der Heizkörper als Kühlkörper der um-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Bildungsbestrebungen der Maori. Eine Volkszählung in Neu-Seeland zeigte eine erfreuliche Zunahme der Maori-Bevölkerung; diese Thatsache hat den Bemühungen zur Verbesserung der Lage dieser Rasse einen neuen Antrieb gegeben. Gelegentlich des Besuchs des Herzogs und der Herzogin von Cornwall und York wurde ein Plan zur Erziehung der Maorimädchen sehr günstig eingeleitet, indem die Herzogin den Grundstein der Schule in Auckland legte. In dieser Bewegung hat ein sehr gebildeter Maorihauptling eine leitende Stelle eingenommen. Er widmet sein Leben dem Unterricht und der Erziehung seiner Landsleute in sanitären Gesetzen und den Bedingungen zu einem gefunden und glücklichen Leben. H. T. Ngata ist ein Vollblutmaori, der den Elementar-Unterricht in Schulen für Eingeborene erhielt, dann nach Auckland in ein Seminar und später auf die Universität kam, schließlich die Diplome als Master of Arts und Legum Baccalaureus erwarb und sich dann als Barrister qualifizierte. Er ist einer der besten Typen eines gebildeten Maori; er reiste in den letzten zwei Jahren durch die Kolonien der Eingeborenen und hielt Vorlesungen über sociale Reform. Ein endgültiger Entwurf für die Universitätsbildung der Maorijünglinge und die Erziehung der Maorimädchen in der Pflege ist jetzt entworfen und theilweise von der Erziehungsabtheilung ausgeführt worden. Die Regierung unternimmt Schritte zur Gründung zweier technischer Schulen für die Eingeborenen in Waitata, an der Ostküste und im Otago-Bezirk. Die Verwendung für Mädchen-

schulen hat die Aufmerksamkeit auf einen anderen Maori, den Rederend F. A. Bennett, gelenkt, der ein ordinierter Geistlicher und ein Mann von bedeutendem Verstand und großer Charakterstärke ist. Er ist ein Mischling, ein Enkel des verstorbenen Rederend Dr. J. S. Bennett, der einst Registrar-General der Kolonie war. Von Seiten seiner Mutter stammt er direct von Tutanakal und Hinemoa ab, dem Felden und der Heldin einer Leanderlegende der Maori. Bennett verdankt seinen Erfolg zum Theil seiner Stimme; einst hörte ihn Bischof Suter aus Nelson, als er die Geste Seen-Bezirks besuchte, ein Maoriell singen, worauf er ihn mit nach Nelson nahm und dort erzog. Unter den Inselstämmen, zu denen der europäische Einfluß kaum reicht, herrscht allerdings noch viel Aberglauben, und die Lehungen oder Medizinmänner sind noch immer für den Decultus vieler Menschenleben verantwortlich. So bestehen sie z. B. auf Untertauchen in kaltem Wasser bei allen Fiebern, bei Schwindelsucht und anderen Krankheiten. Eine andere Gefahr erwächst aus der Vorliebe der Eingeborenen für niedrig liegende Landstrecken in der Nähe der Flußbetten, wo sie Nahrung leicht erhalten. Sie ersparen sich sanitäre Vorsichtsmaßregeln ganz und gar, sodaß es nur zu verwundern ist, daß Krankheiten die Rasse nicht bereits ganz ausgerottet haben.

Dr. T. Tinte aus Neuchâtel-Ruf. Angesichts der mangelhaften Lage, in der sich jetzt einiger Theil der Neuchâtel-Industrie befindet, ist es von großem Werth, auf die hervorragende Verwendbarkeit des durch die Neuchâtel-Industrie erzeugten Rußes aufmerksam zu machen, der mit Bezug auf Reinheit und Feinheit jeder anderen Form von Ruß, ganz besonders zu Farbzwecken, bedeutend überlegen ist. Zur Vereinerung sowohl von schwarzer Tinte, als von Drucker-Schwarz, dürfte dieser Ruß vorzüglich geeignet sein. Er besteht zu 99,8 v. H. aus reinem

Kohlenstoff, also nur zu ein Hundertstel aus anderem Stoff. Seine Farbe ist ausgesprochen schwarz, mit einem ganz schwachen bläulichen Schimmer, der die Färbung der daraus bereiteten Drucker-Schwarz nur schöner macht. Da der Neuchâtel-Ruß in seiner Zusammensetzung und Feinheit Reiss gleich ausfällt, so kann er jeder anderen schwarzen Farbe leicht beigegeben werden.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Die Brasilianer scheinen auf ihren Landsmann, den Luftschiffer Santos-Dumont, sehr stolz zu sein; der Präsident der brasilianischen Republik, Campos-Salles, hat dem Senat und der Deputiertenkammer einen Antrag vorgelegt, dem tüchtigen Luftschiffer eine Prämie von 100 Contos zu gewähren, was etwa 220,000 M. in unserem Gelde entspricht. Santos-Dumont brauchte übrigens diese Er-muthigung nicht. Sein neuer Ballon befindet sich schon im Bau; alles daran bis zum Rotor und zur Schraube wird neu sein. In den ersten Tagen des September werden die Versuchsfahrten wieder aufgenommen.

Georg Brandes, der als Bariton und Regisseur zu verschiedenen Zeiten am Opernhaus zu Frankfurt a. M. thätig war, einige Zeit auch die Direktion des Stadttheaters in Mainz inne hatte, ist Mittwoch im Alter von 66 Jahren gestorben.

Robert Graßmann, der Uebersetzer des Buches über die Moralthologie Liguoris, ist im Alter von 87 Jahren gestorben.

Die erste deutsche Aufführung von d'Annunzio's „Gloria“ im neuen Sommertheater in Brescia hatte bei vorzüglichem Spiel einen großen Erfolg. Das Stück ist von ungeheurer dramatischer Kraft. Luise Dumont gastirte in der weiblichen Hauptrolle.

gelehrte Vorgang statt. Der ganze Unterschied besteht nur darin, daß die Wärme und die Kälte auf verschiedene Weise erzeugt werden müssen. Es zeran meint, daß zur Erzeugung der kalten Luft am besten eine kleine Ammoniak-Absorptionsmaschine für etwa 8000 Mk. geeignet sei, für deren Flüssigkeitspumpe eine Betriebskraft von höchstens 1 1/2 Pferdekraft genügt, und deren stündlicher Kohlenverbrauch etwa 4 bis 5 Kilogramm (10 Pf.) beträgt. An Kühlwasser werden stündlich etwa 600 Liter gebraucht. Hierdurch wäre die erste Aufgabe, Abkühlung der Abtheile, dahin gelöst, daß sie leicht und billig geschehen kann. Soll gleichzeitig auch die zweite Aufgabe, Zuführung frischer und gereinigter Luft in die Abtheile, gelöst werden, so können dazu nur Kalkluftmaschinen verhelfen. Der Verfasser des Artikels rechnet aus, daß für diese Maschine zur Leistung der nötigen Arbeit 12 bis 15 Pferdekraft erforderlich sind. Diese Betriebskraft kann leicht dem Lokomotivkessel oder dem Dampfessel des Heizwagens entnommen werden. Um den Abtheilen direkt frische, reine und kühle Luft zuzuführen, ist aus der Rohrleitung ein Rohr abzuzweigen und in einen Behälter zu führen, in welchem die Kalkluft gemischt und dadurch erwärmt wird, bevor sie in die Abtheile eingelassen wird, da man die kalte Luft nicht direkt in die Abtheile ausströmen lassen kann, weil dies für die Reisenden unangenehm sein würde. Die Kalkluft tritt vollständig rein und keimfrei aus der Leitung heraus, da die in der eingesaugten Luft vorhandenen Keime und Staubtheile sich an den eisernen Wänden des Expansionsglases und der Rohrleitung vollständig niederschlagen. Der Austritt der Luft aus dem Kühlbehälter muß von den Reisenden durch einen Stellhebel geregelt werden können. Da die vorhandenen Lüftungseinrichtungen der Personenwagen vollständig ausreichend sind, so können die Fenster geschlossen gehalten werden, um Staub und Rauch der Außenluft von den Abtheilen fernzuhalten. Es wird Sache der Fachleute sein, die Vorschläge zerans auf ihre Ausführbarkeit hin nachzuprüfen, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Eisenbahnverwaltung geeignetenfalls praktische Versuche anstellt. Des Dankes aller Reisenden dürfte sie sicher sein.

Kaiserin Friedrich und die Presse. Für die Bedeutung und die Aufgabe einer zielbewußten Presse hätte die Kaiserin ein feines Verständnis; zumal sie bei ihren Wohlthätigkeitsbestrebungen und dem Wirken für das Gemeinwohl die Unterstützung und Mitwirkung derselben zu würdigen und zu schätzen gelernt hatte. Dieses illustriert folgende wahre Begebenheit: Es war bei der feierlichen Eröffnung der Volksbadeanstalt in der Gartenstraße zu Berlin, als die Polizei ihre Kontroll- und Abwehrmaßnahmen wieder besonders streng handhabte. Die Kaiserin mit ihrem Gefolge und ihrer Tochter, der damaligen Prinzessin Viktoria, jetzigen Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, sowie die zu dieser feier geladene Gesellschaft, war bereits versammelt und der Festakt sollte eben seinen Anfang nehmen, als sich vom Eingang zu dem Festraum her ein Wortstreit bemerkbar machte. Ein Berichterstatter, der sich veripäet hatte, stürzte athemlos herein, wurde aber von einem Polizeiposten angehalten und geriet in Konflikt mit diesem Hüter der öffentlichen Ordnung. Die Kaiserin, welche die Szene wahrgenommen hatte, winkte dem Herzog von Ratibor, den damaligen Ehrenpräsidenten des Vereins für Volksbäder, zu sich heran und sagte ihm: „Nieder Herzog, veranlassen Sie doch, daß der Herr ungehindert Eintritt erhält. Die Herren von der Zeitung haben ein Recht, hier zu sein. Ihnen verbieten wir es in der Hauptsache, wenn wir solche gemeinnützige Werke, wie unsere Anstalt hier, zu Stande bringen.“ — In diesem Vorgange mögen gewisse kleine Gemengnisse, welche sich einbilden, die Presse von oben herab behandeln zu dürfen, sich ein Beispiel nehmen!

Personal-Nachrichten. Die Anlegung der ihnen verlebten Orden ist gefallt worden, und zwar des Ritterkreuzes des Großherzoglich luxemburgischen Ordens der Ehrenkrone dem Generaldirektor der Ransbacher Porzellan- und Glasfabrik, Ingenieur Rimay zu Ransbach, sowie der Großherzoglich badischen kleinen goldenen Verdienst-Medaille dem Haushofmeister Schulze und dem Küchenmeister Stach beim Hofstaat Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Luise von Preußen. — Herr Reichsadvokat Wilmann, früher hier, zuletzt in Ehringhausen, ist an das Amtsgericht zu Hochheim versetzt.

Kurhaus. Die Konzerte, welche die „La Royale Emulation“, die bekanntlich heute Freitag Abend im Kurgarten, bei ungünstigem Wetter im Saale, singen wird, auf ihrer Abreise veranstalteten, haben ihre die größten Ovationen angebracht. Es sollte daher kein Gefangener den Besuch des heutigen großen Illuminations-Abends im Kurgarten verabsäumen. — Morgen Samstag, den 17. August, findet Solifon-Abend im Kurgarten statt.

Walhalla-Theater. Heute Abend geht der „Oberreiger“ zum zweiten Mal in Scene. Diese Aufführung wird auch die letzte sein müssen, worauf die zahlreichen Freunde dieser hervorragend schönen Operette besonders aufmerksam gemacht seien. — Morgen Samstag findet dann das Benefiz für Herrn Regisseur Hans Roskowitz statt, und zwar hat sich Herr Roskowitz für seinen Ehrenabend den „Armen Jonathan“ gewählt, in dessen Titelrolle er kürzlich einen starken Erfolg erzielte. Man darf Herrn Roskowitz, der den Wiesbadenern von seiner früheren Wirksamkeit am Residenz-Theater her ein alter Bekannter ist, den Erfolg wünschen, den er für seine aufreibende Thätigkeit verdient.

Militärisches. Die neuen Abzeichen des Füsilier-Regiments v. Geroldsdorf (Hess.) Nr. 80 werden in nächster Zeit, wie verlautet, wieder umgeändert. In der Mitte der Kränzelte soll ein rother schmaler Streifen hinzugefügt werden. Der Kaiser, sowie der Kronprinz sollen sich über die bisherige Form nicht günstig ausgesprochen haben.

Für die 60-jährige Jubiläumfeier des „Wiesbadener Männergesang-Vereins G. V.“ ist folgendes Festprogramm aufgestellt worden: Samstag, den 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Kurhauses: Großes Festkonzert unter Mitwirkung hervorragender Solisten, sowie des berühmten städtischen Chororchesters. Abends 8 Uhr: Begrüßung, Festakt, Ueberreichung der Erinnerungsmedaillen, anschließend: Festball unter Leitung des Herrn Reichsadvokaten in den Sälen des Kurhauses. Sonntag, den 13. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Musikalischer Frühstücken im großen Saale des „Walhalla-Etablissements“, Kirchgasse. Nachmittags 2 Uhr: Festbankett (mit Damen) im großen Saale des „Hotel Viktoria“. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im königlichen Theater, nach demselben gemüthliches Zusammensein im Kurhaus-Restaurant. Montag, den 14. Oktober: Besichtigung der Schenkwürdigen Kellereikeller im Rathhause, Ausflüge mit den Säßen

in die Umgegend von Wiesbaden unter Führung der aktiven Mitglieder des „Wiesbadener Männergesang-Vereins“. Abends 8 1/2 Uhr: Rommerts verbunden mit Ehrungen für die Mitglieder mit den befreundeten Vereinen und den unterstützenden Mitgliedern im „Rommersaal“.

Der älteste Turner Wiesbadens, wohl Deutschlands überhaupt, ist Herr Rentner Christian Kung, welcher morgen, den 17. August, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag erlebt. Herr Kung ist längst Ehrenmitglied des hiesigen „Turn-Vereins“ und mit ihm förmlich verwachsen. Seit Jahrzehnten schenkt er demselben sein lebhaftes Interesse, und gar häufig nahm er Gelegenheit, dieses Interesse durch die That zu beweisen. Noch jetzt, in seinem hohen Alter, läßt Herr Kung es sich nicht nehmen, allabendlich das Vereinsheim in der Hellmündstraße zu besuchen und im Kreise der Turngenossen einige Stunden zu verbringen. Wie aus einem Inzerat des Vorstandes des „Turn-Vereins“ herborgeht, beabsichtigt der Verein, seinem verehrten „Vater Kung“ heute Abend zur Vorfeier des seltenen Ereignisses einen Fackelzug zu bringen. Wir sind überzeugt, daß dieser Plan unter der zahlreichen Mitgliedschaft den lebhaftesten Anklang finden und daß die Ovation sich zu einer würdigen gestalten wird. Wir schließen schon jetzt uns den zahlreichen Glückwünschen, welche dem Turner-Veteranen heute und morgen zu Theil werden, aus vollem Herzen an.

Kondolenz-Adresse. Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Kondolenz-Adresse an Ihre Majestäten den König Edward VII. und die Königin Alexandra von England für die britischen Einwohner und Besucher des General-Konsulatsbezirk Frankfurt a. M. in dem Bureau des Hausmeisters des hiesigen Rathhauses zur Einzeichnung aufliegt. Es wird gebeten, die Einzeichnungen noch vor Dienstag, den 20. August, vorzunehmen.

Eisenbahnverkehr. Die Mittheilung über die bevorstehende Aufhebung der Sommerferien und anderer Ausnahmetarifen soll angelehnt noch nicht zutreffend sein. Wie die „Zeitung d. Vereins d. Eisenbahn.“ von zuvoriger Seite erfährt, handelt es sich nur um vorbereitende Schritte, Rechtsanforderungen von den Eisenbahndirektionen und Ähnliches. Eine Anordnung des Herrn Ministers sei noch nicht ergangen, seine endgültige Entscheidung hänge in einer Anzahl von Punkten noch von den gutachtlichen Äußerungen der Direktionen ab.

Eine hübsche Neuheit in Ansichtskarten von Wiesbaden ist im Verlage von L. Klement in Frankfurt a. M. erschienen und wird sicherlich viel Anklang finden. Dieselbe zeigt in scharfer photographischer Wiedergabe Schenkwürdigkeiten unserer Stadt, welche von geschmackvollen Blumenprägungen umgeben sind. Die Karten sind künstlerisch schön ausgeführt.

Ein Familiendrama hat sich gestern Abend in dem Hause Kretbergstraße 16 abgespielt. Der daselbst wohnhafte, erst vor Kurzem von Leipzig hier zugezogene Privatier Meyer hat in einem Anfälle von Geistesstörung auf seine 35 Jahre alte Frau, sein 6 Jahre altes Kind und sich selbst Schüsse abgefeuert. Bei der Frau trat der Tod alsbald ein, Meyer selbst ist lebensgefährlich verletzt, während das Kind mit einer weniger gefährlichen Verletzung davonkommen sein soll. Die wahnsinnige That des Meyer wird aus Vermögensverluste zurückgeführt, die vermuthlich mit dem Leipziger Bankrott im Zusammenhange stehen.

Steckbrieflich verfolgt werden der Theaterdirektor Max Heinrich aus Innsbruck wegen Unterschlagung, der Bädergeselle Heinrich Höpp, zuletzt in Wiesbaden, wegen Diebstahls, der Fabrikarbeiter Heinrich Kuhlmann, geb. am 5. Oktober 1877 zu Heilsbrunn (Kreis Simsbach), wegen Diebstahls, der Bäder Ehrhard Engelhard, früher in Wiesbaden, geb. am 25. November 1870 zu Sinauping bei Wasserburg, wegen Bedrohung, Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Bädergehülfe Theodor Huttschneuter, geb. am 27. Juli 1877 zu Steinach, wegen Hausfriedensbruchs, der Schuhmacher Friedrich Weiland, geb. am 22. März 1865 zu Schierstein, zuletzt wohnhaft zu Dohheim, wegen Unterschlagung.

Kleine Notizen. Auf den morgen Samstag, Abends 8 1/2 Uhr, „Unter den Eichen“ (Restaurant John) stattfindenden Familienabend des „Rauwännischen Vereins“ Wiesbaden sei nochmals aufmerksam gemacht. Falls die Witterung einen Aufenthalt im Freien nicht gestattet, wird die Veranstaltung in der Schützenhalle abgehalten, deren reservirter Saal mit Nebenräumen den Theilnehmern zur Verfügung steht. — Im Parthium-Restaurant wurde gestern durch den Vorstand des „Vereins für Volksbäder“ das Porträt von dessen langjährigen, verdienstvollen Präsidenten, des Herrn Geheimen Regierungsraths v. Reichencau, angebracht. — Der gestrige Sturz aus dem Fenster ist nicht im Hause Schillerplatz 3, sondern im Hause Schillerplatz 1 erfolgt. — Der Fabrikarbeiter Müller von Biebrich, der Biebricher Wunderdoktor, ist aus dem Landgerichtsgefängniß wieder entlassen worden, nachdem er seine Strafe verbüßt hat. — Der langjährige leitende Geschäftsführer des Hausbesitzer-Vereins, Herr Stadivordneter F. Knefel, wird diese Stelle wegen vorgerückten Alters mit 1. Oktober aufgeben und ist solche zur Neubesezung ausgescrieben. — Der Blücherplatz von der Blücher- bis zur Poststraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Der am 5. Mai 1896 zu Döbermannsdorf geborene österreichische Staatsangehörige Kellner Georg Schwarzmann ist aus dem Gebiete des Deutschen Reichs ausgewiesen worden.

Wilhelmshöhe, 15. August. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Nachmittags 4 Uhr hier ein und wurden von den jüngsten kaiserlichen Kindern empfangen. Zur Begrüßung war General v. Wittich anwesend.

Mainz, 16. August. Rheinpegel: 2 m 1 cm gegen 1 m 82 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Frankfurt a. M., 15. August. (Kriegsgericht.) Wegen Mißhandlung eines Untergebenen erhält der Bekrte Jacob von der 10. Compagnie des 80. Infanterie-Regiments 21 Tage Mittelarrest. Er hatte dem Führer Rührit von seiner Korporalschaft befohlen, einen Tisch zum Gewehrreinen zu holen, und als dieser antwortete, daß sei nicht seine Sache, ihm einen Tritt versetzt. Rührit hatte sich darauf hin an seinem

Vorgefekten vergreifen und war deshalb, wie wir berichteten, zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Berlin, 15. August. (Korrespondenz in Gumbinnen.) In Gumbinnen hat heute vor dem Oberkriegsgericht die erneute Verhandlung in dem Prozeß wegen Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk begonnen. In der diesmaligen Verhandlung handelt es sich gegen Marten und Hidel nur noch um die Anklage wegen Ermordung ihres Eskadronchefs, Rittmeisters v. Krosigk. Trotz dieser Vereinfachung ist die Zahl der Zeugen bedeutend größer als in der vorigen Verhandlung. Kurz nach 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Sitzungssaal geführt. Nachdem der Oberkriegsgerichtsrath Scheer den Sachverhalt recapitulirt, begann die Vernehmung der Angeklagten. Dieselben erklärten sich auf wiederholtes Befragen für nichtschuldig. Ueber die Vorgänge am Vortage läßt sich der Angeklagte Marten dahin aus, daß er an dem betreffenden Tage die Wohnung seiner Eltern Nachmittags 4 1/2 Uhr verlassen habe. Er sei dann auf seine Stube gegangen, woselbst er Stumbries und Grigard getroffen habe. Dieselben sprachen vom Reiten. Er, Marten, habe zu den Weibern gesagt: Wenn er den Gaul nochmals reiten sollte, müßte er Farbe bekennen. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er, der Angeklagte, bei diesen Worten gelächelt habe, erwidert der letztere, er könne sich dessen nicht erinnern. Auf weiteres Befragen bestritt der Angeklagte, daß er, als er später wieder zu seinen Eltern zurückging, in die Nähe des Karabiners gekommen sei, welcher auf dem zweiten Korridor gestanden. Nunmehr beantragt der Verteidiger, Rechtsanwalt Horn, zunächst eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Der Gerichtshof beschloß indessen, die Vernehmung des Angeklagten Marten zu Ende zu führen. Marten belundet weiter: Als er vom Korridor zurückgekommen, sei ihm der Dragoner Bartuleit begegnet. Der Dragoner Weber sei ihm nicht in den Weg gekommen. Er, Marten, habe an diesem Tage, weil es nachts war, den Mantel angezogen, sowie Schirmmütze und Reitstiefel getragen. Als er in den Saal gegangen sei, um seinen Säbel zu holen, sei er seiner Schätzung nach gegen 4 1/2 Uhr gewesen. Auf Wunsch des Staatsanwalts wird nunmehr eine Inaugenscheinnahme des in Betracht kommenden Verlichtungsgegenstandes. Das Publitum ist von dieser Besichtigung ausgeschlossen. Darauf tritt eine längere Mittagspause ein. Unter den heutigen Zeugen befindet sich auch der Schmied Stopped, welcher jetzt bei den 10. Dragonern in Allenstein steht.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 16. August. Abends fand im Zoologischen Garten ein Festdiner anlässlich des internationalen Zoologenkongresses statt. Unterrichtsminister Studt brachte das Hoch auf den Kaiser, die fremden Souveräne und Regierungen aus, die Vertreter entband hatten. Namens der fremdländischen Delegirten dankte Professor Berrier-Paris. — Den Morgenblättern zufolge bedachte die Kaiserin Friedrich das Leibhusaren-Regiment in Rosen, dessen Chef sie war, im Testament mit Zuwendungen.

Verständnisse von Gerold.

Berlin, 16. August. Aus London wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Ein New-Yorker Telegramm des „Globe“ besagt, Staatssekretär Hay kehre zurück, um mit dem Marine-Sekretär Long und dem General Miles die kritische Lage in den Beziehungen zwischen Venezuela und Columbia, sowie die ernsten Zustände an der Landenge von Panama zu besprechen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei fest entschlossen, einen Krieg zwischen Venezuela und Columbia zu verhindern, und die aufständische Bewegung an der Landenge von Panama zu unterdrücken. Binnen Wochenfrist wurden in Panama zwei Kreuzer und zwei Kanonenboote, in Colon ein Kreuzer und ein Kanonenboot und bei La Guayra zwei Kreuzer stationirt. — Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Konstantinopel telegraphirt: Der Konflikt zwischen dem französischen Vosskaster und der Pforte ist in ein neues ernstes Stadium getreten, da die türkische Regierung auf Befehl des Sultans die bereits gemachten Konzessionen zurückzog und die Verhandlungen abbrach. Man begriff hier weder die Haltung des Sultans noch die des Vosskasters. Man will übrigens wissen, daß das französische Geschwader doch mit gewissen Ordres nach Oden dampft. — Demselben Blatte wird aus Paris gemeldet: Dem „Temps“ zufolge beabsichtigt Sultan Abdul Hamid den Vosskaster in Paris, Rumir Bey, abzuweisen, weil dieser in seinen Unterredungen mit Delcasse in dem schwebenden Konflikt den Sultan zu sehr engagirt habe.

Homburg, 16. August. Die Königin von England ist heute Vormittag in Begleitung der Prinzessin Viktoria und des Prinzen Nikolaus von Griechenland per Extrazug nach Homburg abgereist. Von dort aus wird sich die Königin mit der Prinzessin auf der Yacht „Osborn“ nach Kopenhagen begeben.

Volksirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 16. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 203.30, Dist.-Commanbit 175, Staatsbahn 137, Lombarden 22.20, Gotthard 153, Laurahütte 184, Bochumer 168.50, Gelsenkirchener 168, Harpener 156. Tendenz: fest.

Wien, 16. August. Oesterreichische Kredit-Aktien 646, Staatsbahn-Aktien 639.50, Lombarden 91.50, Marknoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: J. B. G. Krosigk; für den Druck: G. Krosigk; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Krosigk; Druck: G. Krosigk in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Gasthof u. Pension Ress. Hattenheim i. Rhg.

F185

Wiesbadener Militär-Verein.



E. V.
Bei günstiger Witterung
Sonntag, d. 18. d. M.,
Nachm. von 3 Uhr
ab:

Großes Sommerfest

im **Bahnholz**. Unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins nebst Angehörigen laden wir hierzu freundlichst ein. Für ausgezeichnete Bewirtung, amüsante Unterhaltung u. s. w. ist bestens gesorgt. F 397

Der Ausmarsch, an welchem sich die Mitglieder recht zahlreich beteiligen wollen, erfolgt mit Musik um **2 Uhr vom Vereinslokal** aus. Abzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Zeichnungen auf die **neue**

4^o/ige

Moskauer Stadtanleihe

zum Emissionskurse von **90³/₄ %** werden von uns **provisionsfrei** von heute ab bis **spätestens 20. Aug. 1901** entgegengenommen. Die Anmeldungen erbitten wir uns **möglichst frühzeitig**.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Sahne.

Süße und saure Sahne, Morgens und Abends frische Milch vom Hofgut empfiehlt **Adolf Frischke**, Jahnsstraße 40, nahe der Wörthstraße.

Bitte auf No. 40 zu achten. 10472

Meine **Eier** per Stück 4 Pf.,
Druck- : 4 :
Pfl.- : 2 :
Aufschlag : Schpp. 30 :
bei

J. Hornung & Co.,
3. Säfnergasse 3.

Reisegechenke

in größter Auswahl und allen Preislagen;
Zeller, Taschen, Wäfen, Necessaires,
Cassetten mit Ansichten von Wiesbaden. 10017

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Taschen-Fahrplan des Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1901

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Wie alljährlich, nehme ich auch in diesem Jahre wieder Aufträge zur **Herbstlieferung** auf meine als **vorzüglich bekannten**

conservirten Gemüse und Früchte neuer Ernte

im Voraus entgegen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von Seiten der Fabriken sowohl durch **vorzügliche Qualität**, als auch durch **niedrigst gestellte Preise** unterstützt. Bei Bestellungen, welche mir von jetzt bis zum **1. Oktober** zukommen, bewillige ich auf meine **billigsten Preise**

10 % Rabatt auf Braunschw. Gemüse-Conserven,

5 % Rabatt auf Rheingauer Früchte-Conserven.

Meine Conserven sind **nicht gefärbt** und die Dosen **reell** gefüllt, worauf ich besonders zu achten bitte.

Special-Preislisten stehen gern zu Diensten.

Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Listen direct zukommen. Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gefl. baldigst zukommen zu lassen. 11441

J. Rapp Nachfolger

Telephon No. 258. (Inh. Oscar Roessing), **Goldgasse 2.**

Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Brockhaus' oder Meyer's Conversations-Lexikon, ganze Klassiker, Bibliotheken, Brechm's Tierleben, Weltgeschichte, Platen, Neue Heilmethode, Technische Werke, alles neueste Auflagen, werden gegen monatl. Theilzahlungen von 3 Mk. an complet zu Originalpreisen geliefert.
Nass, Helenestraße 18, 1.

Reine Moselweine,

wie sie jeder Moselkenner sucht, mit **Kraut, Bouquet und angenehmer milder Säure** zu bescheidenen Preisen. Lauter gut gepflegte, **angenehm mundeude**, weil nur gute **Jahrgänge, preiswürdige Qualitäten**, die jeder Concurrenz auch bei directen Bezügen begegnen. 9640

Man prüfe u. vergleiche daher.

Trabener	Fl. — 50 Mk.
Winninger	— 60 "
Graacher	— 70 "
Zeltinger	— 80 "
Piesporter	— 90 "
Josephshöhe	1. — "
Braunberger	1.20 "
H. rancasteler Rosen- berg	1.40 "
Lieserer Niederberg	1.50 "
Hiesbacher Auslese	1.60 "
Ursziger Berg	1.70 "
Erdener Pichter	1.80 "
Zeltinger Burg	1.90 "
Graacher Münsberg	2. — "

Theuere Qualitäten nach Specialliste. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Granienstr.
Bezirks-Telephon 216.

Regenschirme,

eigenes Fabrikat, jeder Preislage.

Wilhelm Renker,

Reparaturen. Faulbrunnstr. 6. Hebergscherr.

Zu kaufen gesucht

größere rentable Dampfziesel oder Blendfabrik bei Wiesbaden oder Mainz gegen Baar. Genaue detaillirte Offerten unter **O. J. 190** an den Tagbl.-Verlag. 11587

Von Montag, den 19. August, ab

werden die während der Saison zurückgesetzten

Schuhwaaren



F. Herzog
Wiesbaden

ohne Unterschied auf deren früheren Werth in
meinem Lokale

Langgasse 44,

Ecke der Webergasse,

ausverkauft.



F. Herzog
Wiesbaden

Damen- und Herren-Stiefel das Paar zu **Mk. 8.⁵⁰**

Damen- und Herren-Halbschuhe das Paar zu **Mk. 6.⁵⁰**

Es sind dies grösstentheils nur **prima** Fabrikate, welche nicht mehr in allen Grössen sortirt, sowie durch das Lagern und Schaufenster etwas gelitten.



Ferdinand Herzog,

Lager eleganter Schuhwaaren,
Langgasse 44 — Ecke Webergasse.



11597